Natur oder Gnade

12. Sonntag nach Trinitatis

Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, lahm von Mutterleibe; den setzte man täglich vor die Tür des Tempels, die da heißt die Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an! Und er sah sie an und wartete darauf, dass er etwas von ihnen empfinde. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott. Und es sah ihn alles Volk umhergehen und Gott loben. Sie erkannten ihn auch, dass er es war, der vor der Schönen Tür des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was ihm widerfahren war.

Apostelgeschichte 3,1-10

Wenn wir doch heil wären! Wenn wir doch gesund wären und kräftig! Noch etwas jünger vielleicht! Wenn wir doch einfach noch einmal die Möglichkeit hätten, mit Schwung etwas in Angriff zu nehmen, etwas zu bewegen, zu bauen! Aber wir sind schwach, träge und lahm – wir können *nicht*, wie wir gern wollten. Wir sind angewiesen auf das Wohlwollen und die Hilfe von anderen Menschen! Jedenfalls *könnte* es sein, dass wir uns in solcher oder ähnlicher Lage befinden!

Ist es nun aber das *Wunder*, das hilft? Tatsächlich kennen wir aus der Bibel zahlreiche Berichte, nach welchen Menschen wahrhaftig Wunderbares erfahren. Jesus selbst hat Menschen von ihren Krankheiten, von Blindheit, Stummheit, Taubheit und Lähmung geheilt. Und die Apostel taten es offenbar auch!

Haben sie es wirklich getan? Oder übertreibt hier die Bibel? Irgendetwas in dieser Art werden wir doch tatsächlich annehmen müssen - und haben wir vermutlich noch mancherlei Abstriche zu machen: das Faktum werden wir festhalten müssen. Auch heute werden ja hier und da im Zusammenhang mit dem Glauben Menschen auf wundersame Weise gesund!

Die entscheidende Frage ist in diesem Zusammenhang aber auch gar nicht, wie es in der Wirklichkeit war, sondern, was ist der Sinn, was ist die Wahrheit solchen Geschehens. Worauf sollen wir uns letztlich einstellen, wenn wir uns auf Gott einstellen? Auf das leibliche Wunder?

Der Lahme, von dem die Apostelgeschichte erzählt, ist immerhin in seinen Hoffnungen oder Erwartungen auf das Wunder durchaus *nicht* eingestellt. Sondern er ist eingestellt auf die Hilfe seiner Freunde oder Bekannten, die ihn jeden Tag an jene Tempeltür bringen. Und er ist eingestellt auf die Barmherzigkeit des einen oder des anderen Fremden, der sich von dem bettelnden Menschen nicht abwendet, sondern ihm, wenn schon nicht seine Aufmerksamkeit, so doch die eine oder die andere kleine Münze zuwendet.

Petrus und Johannes wenden ihm nicht Geld, sondern ihre Aufmerksamkeit zu – und sie *fordern* umgekehrt, dass er auch ihnen Aufmerksamkeit schenkt, was ja gewöhnlich ebenso wenig der Fall ist. Dann sagen sie etwas, das zunächst wie eine Entschuldigung klingt, nämlich: "Silber und Gold haben wir nicht" (wir würden es dir sonst gerne geben!), wir können dir – lediglich – etwas anderes geben! Aber dieses andere ist natürlich unendlich viel mehr wert – nämlich Kraft und Gesundheit! "Hauptsache gesund!", wie wir oft sagen und hören – und in der Tat: wer krank oder sonst körperlich eingeschränkt ist, der weiß wohl die Gesundheit zu schätzen! Und wer von seiner Krankheit befreit und von seiner Einschränkung befreit worden ist – wie sollte der sich wohl nicht wie von neuem geboren empfinden und sich in seiner

Freude gar nicht zu lassen zu wissen! "Gott sei's gelobt, getrommelt und gepfiffen!" Wie es dann allerdings zwei, drei oder vier Jahren um ihn wieder bestellt ist, das ist möglicherweise eine ganz andere Frage. Die Erinnerung an die gemachte Erfahrung wird jedenfalls vermutlich verblasen – und schlimmstenfalls wird dann das Leben dieses Geheilten wieder so stumpf und so unerfüllt sein, wie es in aller Regel das der vielen immer schon stark und gesund Gewesenen um ihn herum ist! Ja, wenn wir einen allgemeinen Schluss aus jener anderen Geschichte im Evangelium ziehen dürfen, in der von Jesus die zehn Aussätzigen geheilt worden sind: lediglich für e i n e n von ihnen führt diese außerordentliche Erfahrung auch zu einer Gesundung der Seele oder des Herzens, und er kehrt, nachdem amtlich für an seinem Leibe gesund erklärt worden ist, um und dankt Gott!

Das, was wir als "Wunder" bezeichnen was es eben in der Wirklichkeit tatsächlich auch gibt, sind am Ende nur Zeichen, Fingerzeige! Und ob wir diese Zeichen und Fingerzeige in ihrem eigentlichen Sinn auch jeweils v e r s t e h e n, das ist noch einmal eine ganz eigene Frage. Ob wir nämlich in ihnen s u b s t a n z h a f t Gott und uns selber erkennen und nicht lediglich etwa lediglich, dass mit uns eine große A u s n a h m e gemacht worden ist! Es ist die Frage, ob wir uns auch als in eine V e r a n t w o r t u n g gestellt finden; denn wo unsere G a b e n liegen, da werden ja ohne weiteres immer auch unsere A u f g a b e n liegen, und wir werden also nicht lediglich die G a b e festhalten dürfen! Und sei es eben, dass unsere Aufgabe sich nun auf unsere Kraft und Gesundheit bezieht! Wir sollen eine Beziehung nicht lediglich zu dem empfangenen Geschenk haben, sondern zu Gott, der da immer auch das eigentliche Geschenk an uns ist.

Der Gelähmte im Tempel, der gesund geworden war, *"lief und sprang umher und lobte Gott"*. Über seine weitere Lebensgeschichte erfahren wir nichts. Ja, es hat sogar noch den Anschein, als diene er in gewisser Weise lediglich als Mittel zum Zweck; denn die er Verwunderung – allerdings auch das Entsetzen – greifen nun auf die Umstehenden über, und die Aufmerksamkeit ist jetzt ganz auf die Apostel gerichtet. Gott, so nehmen sie wahr, ist in denen, die die Botschaft von dem gekreuzigten und auferstandenen Christus verkünden, auf besondere Art mächtig. Die Zeichen und Wunder sind lediglich eine äußere Beglaubigung dessen, und das am Ende Entscheidende ist nicht diese handgreifliche Ausschüttung des Wohlwollens Gottes, wie sie sich in der Wiederherstellung körperlicher Gesundheit bekundet, sondern dass unserer Seele, unser Sinn, unsere Gesinnung durch das Evangelium wieder heil gemacht werden und wir er als Person und Charakter aufrecht stehen können, gehen und laufen.

So aber wandeln sich die "Wunder" von Erweisen und Beglaubigungen zu Zeichen im Sinn von Symbolen oder Gleichnissen, und wir würden diese Auffassung der Sache ganz besonders im Evangelium des Johannes beobachten können. Nicht unsere körperliche oder oberflächliche Identität, die da eine Verwandlung bzw. Wiederherstellung erfährt, soll der eigentliche Gegenstand unserer Aufmerksamkeit sein, sondern das Zeichen, das auch unser wiederhergestellter Körper nun ist! Wir wurden sehend, hörend, sprechend, gehend, rein und lebendig gemacht – aber w u r d e n wir es? Nämlich nicht allein an unserer körperlichen Hülle, sondern an unserer Seele, an unserem Geist, an unserer Person?

Aber dann dreht sich natürlich auch alles noch einmal neu wieder um! Und es kann nun eben auch das ganz Andre der Fall sein: Unser Körper b l e i b t uns eine Last und Beschwerde, und unsere Seele strahlt d e n n o c h aus ihm umso heller – wie dieses Beispiel in der frühen Christenheit am hervorragendsten der Apostel Paulus verkörpert, dem da sein Herr das Wunder der körperlichen Gesundwerdung ausdrücklich verweigert, indem er ihm mitteilt: *"Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."*

Unser Körper, unsere Gesundheit, unsere Jugendlichkeit, unsere Stärke, das ist alles dasjenige an uns, das wir die N a t u r nennen könnten, und nun haben wir immer die Möglichkeit,

auch unseren Gott lediglich im Blick auf unsere Natur zu verstehen: wie weit er sie hemmt oder sie fördert, und wir erlauben geradezu daran seinen Wert. So allerdings ist am Ende auch allein die Natur unser Gott, und bereits der Begriff "Gott" muss uns jetzt zunehmend als lästig und überflüssig erscheinen. Am Anfang und zuletzt ist für uns alles Natur! Denken wir aber gerade umgekehrt und lassen die Natur lediglich ein Gottes teil sein, dann müssen wir am Ende zu der Überzeugung gelangen: alles – und tatsächlich alles – ist Gnade! Denn alles will uns zumindest emporbilden zu der Kindschaft und Spiegelbildlichkeit Gottes! Es sei dieses Gelingen oder auch Scheitern, Stärke oder auch Schwäche, Gesundheit oder auch Krankheit, Leben oder auch Sterben!

Zweierlei kann insofern – in unseren Bewusstsein, in unserer Empfindung – auf dem Wege unserer selbst zu uns selbst immer geschehen, entweder: dass Gott aufgehoben wird in die Natur bzw. geradezu absorbiert wird von ihr, oder: dass die Natur sich aufhebt und zu einem Teil, zu einer Äußerung wird des unendlichen Gottes. Entweder ist im Anfang und genauso am Ende die Natur das schlechterdings Eine, oder es ist dieses Gott!

Diese Entgegenstellung oder auch Weichenstellung wird in unserem persönlichen Dasein möglicherweise an einem einzigen geheimnisvollen Punkt einmal als Schicksal entschieden, und die weitere Entwicklung folgt dann so oder so jeweils ihrer Dynamik. Aber dies wäre auch noch wieder ein eigenes Thema. Halten wir für diesmal lediglich den Grundunterschied fest, dass für uns entweder alles Gott sein kann oder auch Welt, entweder alles Natur oder auch Gnade. Und wenn der Mensch stirbt und verwest - und er war möglicherweise sein gesamtes Leben lang gesund und auch kräftig! - und in seiner Seele hatte ganz überwiegend die Natur sich behauptet, so ist er am Ende auch gänzlich Natur! Wenn aber der Mensch stirbt - und er war möglicherweise Zeit seines Lebens schwach und gebrechlich! - und seine Seele war ganz überwiegend durchdrungen von Gott, so ist und wird er dann zuletzt gleichsam auch Gott, wird er nämlich von ihm gänzlich durchdrungen.

Alles ist entweder Natur oder Gnade. Und es ist dieses niemals an sich, sondern nur immer an uns!

(2006)